WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummern von gewöhn. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer
Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzeile beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 8 Berlin, Sonnabend den 19. Februar 1910 V. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Reiseskizzen von einer Dorfkirche und einem Innenraum

Wettbewerb im Architekten-Verein zu Berlin

Mitgeteilt vom
Regierungsbaumeister a. D. **Schmieden**

Zwei selten reizvolle Aufgaben waren mit dem Wettbewerbe um Reiseskizzen zur Bearbeitung gestellt, und es muß anerkannt werden, daß die damit gegebene Anregung reichen Anklang gefunden hat. Ein hohes Maß tüchtigen Könnens und regen Fleißes ist in den insgesamt eingelieferten 36 Blättern niedergelegt worden, von denen eine größere Anzahl im Bilde wiederzugeben leider der Raum nicht gestattete.

In der Art, wie die Aufgaben knapp und klar gestellt waren, verlangen sie ihre besondere Würdigung, und es mag trotz des oben ausgesprochenen Lobes nicht ungesagt bleiben, daß sie in ihrem prägnanten Sinn, wie sie im Lichte unserer heutigen Bestrebungen gelesen werden mußten, doch nicht von vielen verstanden worden sind.

Im Programm, das die Dorfkirche behandelt, ist in den Zeiten der Denkmalpflege und des Heimatschutzes so recht einer tiefergehenden Teilnahme weiter Kreise für diese charakteristische Bauform entsprochen. Wenn schon vom Standpunkt des Heimatschutzes aus die Behandlung der Dorfkirche im Landschaftsbilde wohl zu begrüßen gewesen wäre, so konnte es doch nicht zweifelhaft sein, daß der Kern der Sache hier auf einer anderen Seite lag, wenn man so will, mehr auf der Seite der Denkmalpflege. Bestimmte Forderungen sollten den Architekten so recht fachmännisch nahe an das Bauwerk heranführen, ohne daß damit dem „Maler", der oft im Zeichner verborgen steckt, im geringsten Schranken gezogen waren:

Abb. 58. Dorfkirche in Bantikow (Priegnitz)
Kennwort: Trauerresche Verfasser: Regierungsbaumeister Gaedicke in Steglitz

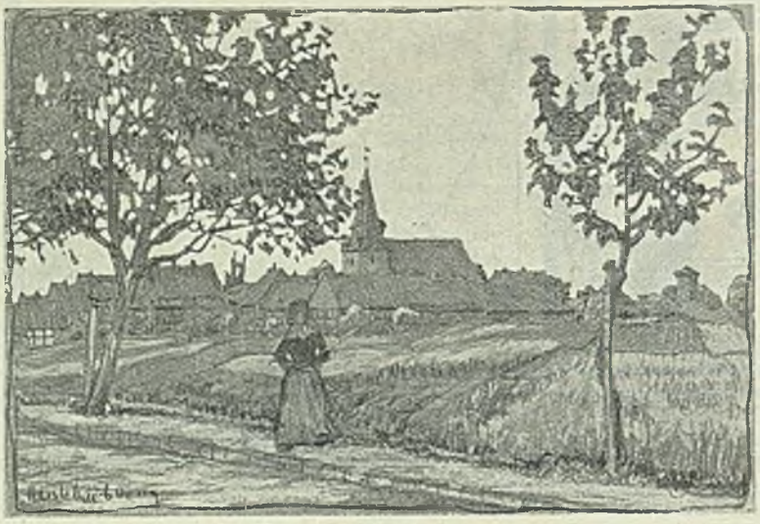
Zum ersten wurde gefordert, daß die Dorfkirche „mit Umgebung" dargestellt werden sollte. Daß diese Umgebung nicht wohl ein Stück Landschaft schlechtweg sein konnte, geht aus der weiteren Forderung hervor, daß die im Bilde dargestellten Verhältnisse durch eine „Aufnahme in Schrittmaß" des näheren erläutert werden sollten. Das kann sich füglich nur auf diejenigen Faktoren beziehen, die in der nächsten Umgebung des Bauwerkes oder sonst im Zusammenhang mit ihm wirken, wie auf die angrenzenden Straßen, die Zugangswege und Umwährungspforten, vor allem aber auf jene raumbildnerischen Momente, wie den Friedhof, den Dorfanger, den Teich, mit den klar begrenzenden Häuserreihen. Das durfte dem aufmerksamen Leser nicht entgehen. Gegenüber solcher Ueberlegung erscheinen diejenigen Bewerber, die den Reiz des Gegenstandes nur in dem Bauwerk an und für sich oder in dem zufälligen Baumwuchs seiner nächsten Umgebung erblicken, auf unrichtigem Wege. Ganz anders und durchaus sachlich wird dagegen von verschiedenen Zeichnern eine markante Lage, auf Bergeshöhe, oder in einer sich öffnenden Straßenperspektive gewählt, zumal wenn planvolle Anlagen, wie Straßen, Stufenwege und anderes damit im Zusammenhang stehen.

Ferner sollte besonders das Wort „Dorfkirche" unterstrichen sein, und es kann nicht als zulässig erachtet werden, wenn vereinzelte Bewerber sich über diese Forderung hinwegsetzen und natürlich mit den reicher gegliederten und mächtigeren Verhältnissen städtischer Bauwerke leicht im Vorteil sind vor denen, die aus dem oft ärmlichen Dorfmotiv etwas beträchtliches zu gestalten haben.

Wenn darüber hinaus noch schriftliche Erläuterungen der für das gewählte Objekt besonders charakteristischen Reize verlangt wurden, so zeugt das nur dafür, wie architektonisch die Aufgabe angesehen werden wollte. Denn daß es nicht darauf ankam, etwa ein wenig Schrifttext mit in die dekorative Lösung des Bildes einzubeziehen, das braucht eigentlich nicht erst gesagt zu werden. Es lagen eben außer den direkt formulierten Forderungen hier weitere Aufgaben eingehüllt. Die bekannte Schwierigkeit, den Gegenstand unter allen in Frage stehenden Gesichtspunkten geschickt zu wählen und nicht zum wenigsten die, ihn so zwingend darzustellen, daß dem Beschauer die schriftlich niedergelegten Vorzüge allein aus dem Bilde heraus schon klar wurden, das galt es zu lösen.

Daß die direkt anschaulich wirkende perspektivische Darstellung, von allen Bewerbern gewählt wurde, mag an und für sich noch nicht als ein Vorzug bezeichnet werden. Soll ein Fortschritt erkennbar sein gegen den Maßstab, den man vielleicht früher anzulegen gewohnt war, so muß heute gefordert werden, daß auf den Ausschnitt, auf Fleckverteilung und Linienführung im Bilde ganz bewußt gesteigerter Wert gelegt werde.

Unbeschränkte Freiheit war anscheinend hinsichtlich der Darstellung gegeben und davon auch Gebrauch gemacht worden. Dennoch soll auch das noch gesagt werden, daß natürlich die frischeste und ungekünstelteste Sprechweise, die namentlich mit den einfachen



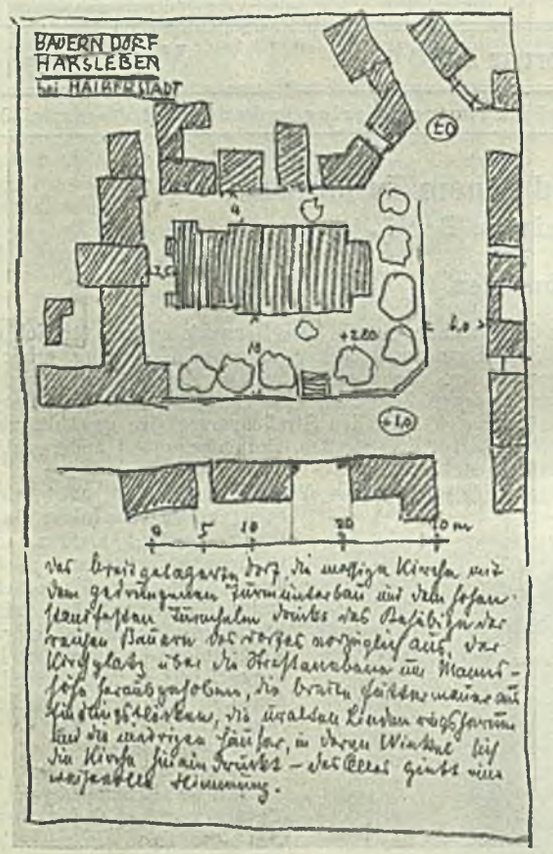


Abb. 59 und 60. Kennwort: „Harsleben"
Verfasser: Regierungsbaumeister Gustav Kassbaum in Halberstadt

Zeichenmitteln des Wandersmannes auszukommen weiß, vor einer komplizierteren Technik den Vorzug verdient.

Aus dem Vorgesagten wird deutlich genug werden, wie schwer auch zugleich die Aufgabe der Beurteiler war, hier ein allseitig gerechtes und auch überzeugendes Urteil zu sprechen, zumal, wenn man bedenkt, daß von den die Kirche behandelnden 34 Blättern natürlich nicht zwei den gleichen Gegenstand zeigen.

Wenngleich das Hauptgewicht nicht auf der einschmeichelnden Vortragsweise liegen kann, so muß sehr anerkannt werden, daß hier eine erhebliche Summe malerisch-technischen Könnens als Zeichen von Talent und Fleiß geboten worden ist, und daß sich mit der Betätigung einer vorzüglichen Technik verschiedentlich auch andere bildmäßige Vorzüge verbunden haben, so bei dem sehr reizvollen Aquarell „Traueresche", und mit Freuden genießen wir es wie uns der Architekt hier in die Stimmung seines Gegenstandes mit malerischen Mitteln einzuführen weiß.

Noch einige andere Blätter mögen herausgegriffen werden, ohne daß damit denjenigen Areiten, die nicht besonders namentlich erwähnt sind, ein ungünstiges Zeugnis ausgestellt werden soll.

Von besonders intimem Reiz sind die Bilder aus Wildeshausen. Indessen liegt hier der Fall vor, daß ein offensichtlich städtisches Motiv leichter zu einer lebhafteren Wirkung führte. Die zeichnerische Technik ist bei diesen Blättern noch nicht bemerkenswert.

Eine anziehende Lage auf Bergeshöhe hat „St. Tekla" mit einfachsten Mitteln flott und überzeugend zur Darstellung gebracht.

Lobend dürfen auch die Arbeiten „Wasserspiegelung", „Baldingen", „Kunigunde" hervorgehoben werden. Eine ansprechende, bildmäßig gute Arbeit von einfachster Vortragsweise ist „Rohrbeck", die einen Preis erhielt.

Von besonderer Anmut im Vortrag und gut in der Komposition ist eine Gruppe von Arbeiten auf Tonpapier in Guachefarben, Farbstift und Blei, die sich durch die Namen „Aspenstedt", „Haus Neindorf" u. a. einführt. Da oft das Landschaftliche zu sehr hervortritt, so ist für eine Auszeichnung die Bildfolge mit dem Kennwort „Haus Neindorf" in Vorschlag gebracht worden, die sich zugleich näher mit den Baulichkeiten beschäftigt.

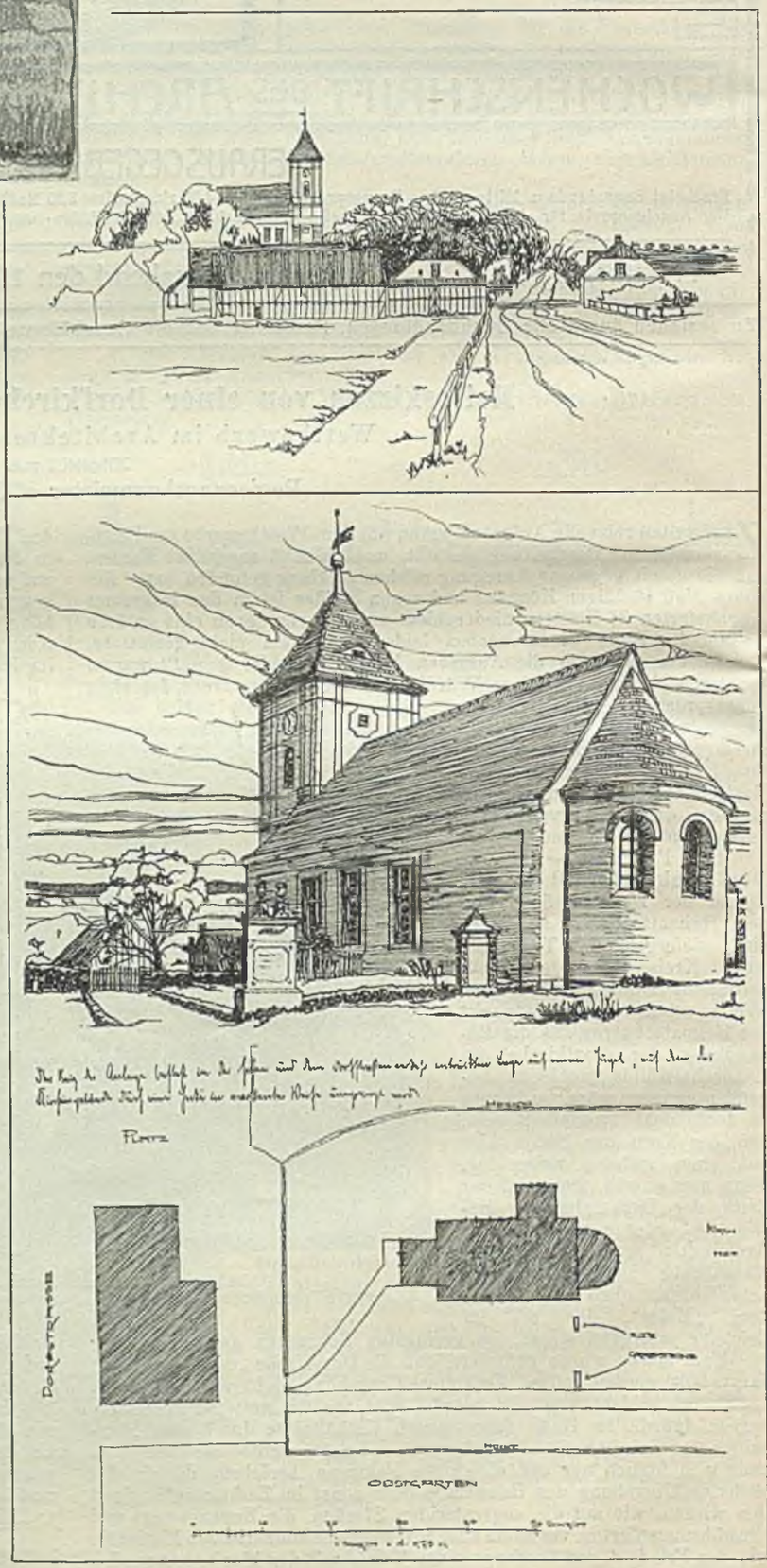


Abb. 61—63. Kennwort: „Rohrbeck"
Verfasser: Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Fred Martens in Charlottenburg

Die zweite Aufgabe hat nur zwei Bearbeitungen gefunden. Sie beschäftigt sich mit der Darstellung eines Innenraumes. In dem Gefühl der Schwierigkeiten, die der im Raume stehende Zeichner auf perspektivischem Gebiet finden muß, haben beide Bewerber den „Einblick in einen Raum“ gewählt und damit um so sicherer eine überzeugende, ruhige Bildwirkung erreicht.

Das Blatt mit dem Kennwort „Aschersleben“ zeigt uns den Hausflur eines Bürgerhauses, der zugleich Durchfahrt zum Hofe ist und von dem aus zur Linken die Holztreppe nach oben ansteigt. Das Hoftor ist geschlossen und seine oberen Fensterlichter lassen eine überstrahlende Helligkeit einfallen, welche die bescheidenen Wand- und Deckengliederungen streift und damit klar und eindrucksvoll macht. Das Bild ist in Bleistift offenbar vor der Natur fest und flott „heruntergeschrieben“ und gibt nicht allein eine überzeugende Anschauung von dem schwierigen Beleuchtungsproblem bei guter Fleckwirkung, sondern auch Ausschnitt und Linienführung sind so gut, daß der Raum als ein in sich abgeschlossenes Ganze in beruhigender Vollständigkeit vor uns steht.

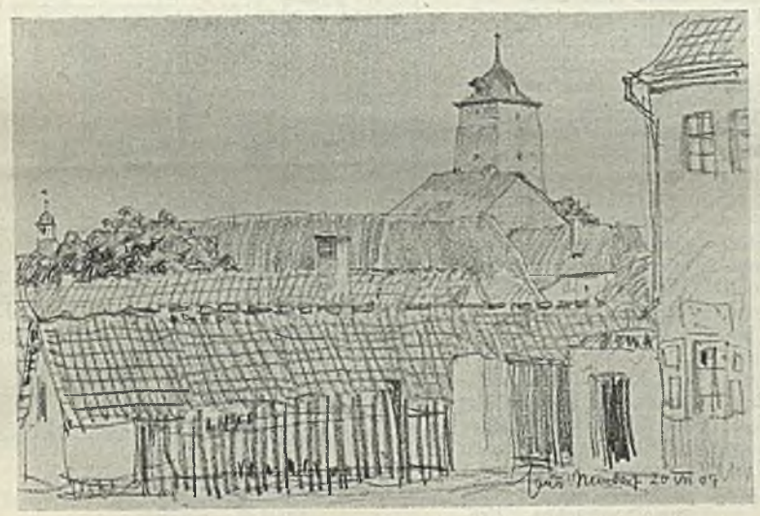


Abb. 64—67. Kennwort: „Haus Neindorf“
Verfasser: Regierungsbaumeister Gustav Kassbaum in Halberstadt

Nicht das gleiche kann man von dem zweiten Blatte „Zieh' ich in ein Städtchen ein“ sagen. Es ist zwar gut gezeichnet, wenn auch etwas matt; doch vermag es nicht zwingend genug als Bild zu wirken, um dem geistigen Auge das zu vermitteln, was zur geschlossenen Wirkung des Raumgedankens gehört. Es ist daher der Arbeit „Aschersleben“ das Vereinsandenken zugesprochen worden.

Als Verfasser ergaben sich bei den Entwürfen „Rohrbeck“, Herr Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Fred Martens in Charlottenburg und bei den Entwürfen „Haus Neindorf“, sowie „Aschersleben“, Herr Regierungsbaumeister Gustav Kassbaum in Halberstadt.

Der gegenwärtige Stand der Arbeiterfrage

von Professor Dr. Herkner, Charlottenburg

Auszugsweise Wiedergabe der Vorträge, welche auf Veranlassung des Studienausschusses im Architekten-Verein zu Berlin gehalten wurden

I. Die soziale Bewegung in der angelsächsischen Kulturwelt

1. Die materialistischen, kirchen- und religionsfeindlichen Strömungen des 18. Jahrhunderts übten teils durch Vermittlung der klassischen Nationalökonomie, teils durch den Sozialismus von Robert Owen anfänglich auch auf die englischen Industriearbeiter einen erheblichen Einfluß aus. Es kam nur auf das irdische Glück an, und dieses sollte im wesentlichen durch gute äußere Umstände herbeigeführt werden. Gegen diese seichte, die transzendentalen Bedürfnisse der Seele verkennende individualistische Aufklärungsphilosophie trat vor allem Thomas Carlyle (1795—1881) in die Schranken. Er steht unter dem Einflusse der deutschen Dichter und Denker (Goethe, Fichte). Dem Durchschnittsindividuum als solchem bringt er wenig Interesse entgegen. Er betrachtet den Menschen vor allem als Glied einer höheren Gemeinschaft und das Leben dieser Gemeinschaft selbst entscheidet. Gerade weil das Manchestertum alles Gemeinschaftsleben zerstört und die Beziehungen der Menschen auf eine „bare Zahlung“ beschränken möchte, wird es von ihm bekämpft. In „Past and Present“

(1843) stellt er die tatkräftige, zweckmäßige, von starkem Glauben und tiefer Religiosität erfüllte Arbeit des Abtes von Bury St. Edmonds in packenden Kontrast zu dem gottlosen, selbstsüchtigen Mammonsdienste des Kapitalismus. Die Gesellschaft kann nur in gläubigen, positiven Perioden gedeihen, wenn große Männer all ihre Kraft, in selbstvergessenem Altruismus, für eine transzendentale Idee einsetzen. Der Glaube an eine solche Idee ist Religion. Die Tätigkeit im Dienste dieser Religion ist Arbeit. Selbstloses Tun im Dienste der Gesellschaft, als bloßes Organ der Gesellschaft, schafft allein die dem Menschen erreichbare Stufe irdischen Glückes. Wertvoll ist aber nur der Glaube, der den Willen, die Tat des Menschen entwickelt. Erst im Handeln kommt das wahre Wesen des Menschen zum Ausdrucke. Geistige Uebermenschen, welche ganz im Dienste der Liebe und des Glaubens unter Verzicht auf alle individualistischen Bestrebungen aufgehen, sind Helden, mögen es Priester, Dichter, Könige oder Heerführer sein. Ihnen müssen die Massen in tiefer Ehrfurcht Folge leisten. Individualismus, Utilitarismus, Skepsis und Unglaube bedeuten Verfall und Zerstörung. Die Freiheit bedarf neuer Definitionen. Die wahre Demokratie besteht nur darin, daß die Besten zur Leitung berufen werden, gleichgültig aus welcher sozialen Klasse sie stammen. Auch in der Industrie müssen sich die Unternehmer als Hauptleute fühlen, welche nicht nur des eigenen Gelderwerbes wegen, sondern im Interesse des Allgemeinwohles die Arbeiter anführen und ihnen bessere Existenzbedingungen vermitteln. Carlyles Gedanken dringen tief in Arbeiterkreise ein und beherrschen das soziale Denken von den vierziger bis zu den siebziger Jahren. Seit dieser Zeit gewinnt John Ruskin (1819—1900) immer größere Beachtung.

2. Ruskin, Sohn eines reichen Kaufmannes in London, streng religiös in puritanischem Geist erzogen, widmet sich zunächst dem Studium der Schönheit in Natur und Kunst, stellt aber die Sittlichkeit über die Kunst. Das größte Kunstwerk ist dasjenige, das dem Schöpfer und Beschauer die größte Zahl erhebender Ideen zuführt. Insofern wird die Kunst ein Mittel der Charakterbildung. Kunst kann aber nur gedeihen, wo das Volk ein zufriedenes Leben führt, in reiner Luft, fern vom Anblicke häßlicher Dinge und frei vom Zwange rein mechanischer Arbeit. Diese Vorbedingungen sind durch den Industrialismus zerstört worden und, um sie wiederherzustellen, widmet sich Ruskin der sozialen Reform.

Ruskin unterscheidet zwischen „work", nützlicher Tätigkeit überhaupt, und „labour", der Mühe und Last, welche mit der Tätigkeit in verschiedenem Umfange verknüpft sein kann. Die moderne Produktionsweise vermehrt durch Arbeitsteilung und Maschinenverwendung vielfach das Moment der Beschwerde und raubt dem Menschen den edelsten Genuß, die Freude an der eigenen Arbeit. Deshalb sind die Kosten der Gütererzeugung nur scheinbar verbilligt worden. Eine reelle Verminderung der Kosten kann nur erreicht werden, wenn die Menschen mit Sorgfalt zu Fleiß und technischer Leistungsfähigkeit erzogen werden, wenn die Arbeit so eingerichtet wird, daß sie selbst Interesse erweckt und unter günstigen Bedingungen (am besten in freier Luft oder in geräumigen, hellen, luftigen Werkstätten) auszuführen ist, wenn sie in bezug auf Dauer ein volle Erschöpfung ausschließendes Maß nicht überschreitet. Die Flucht vom Lande wird durch falche geldwirtschaftliche Wertungsweise herbeigeführt und bedeutet ein Zeichen des Verfalles. Angesichts dieser Verirrungen muß der Mensch erst wieder den Segen des Sonnenscheins, die landschaftliche Schönheit, die Weite des Raumes, den Wert guter Nachbarschaft, die Anhänglichkeit an Scholle und Heim, erquickende Arbeit und Muße zur Selbstbesinnung richtig würdigen lernen. Durch hohe Preis- und Lohntaxen ist die Qualität zu fördern. Kann die Konkurrenz nicht mehr auf den Preis drücken, wird sie sich notgedrungen auf die Verbesserung der Qualität werfen.

3. Unter dem Einflusse dieser Sozialphilosophie entwickelten sich mannigfache sozialreformerische Bewegungen. So die Konsumvereinsbewegung, die Bewegungen zur Ausbildung der Fabrikgesetzgebung und der Arbeiterverbände, der Trade-Unions. Die Fabrikgesetzgebung war schon 1847 mit der Einführung des Zehnstundentages für jugendliche und weibliche Arbeiter zu einer bemerkenswerten Höhe gelangt. In der Folgezeit suchten die männlichen erwachsenen Arbeiter, die das Gesetz nicht schützte, aus eigener Kraft mit Hilfe der Berufsvereine vorwärts zu kommen. Ursprünglich bestanden auch in England Koalitionsverbote. Die Versuche, auf diesem Wege die Arbeitsbedingungen zu verändern, erschienen als Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung. Die bestehenden Koalitionsverbote drängten zu Geheimbünden. Um diesen die Grundlage zu entziehen, fielen die Verbote 1824, aber die Anwendung von Gewalt und Einschüchterungsmitteln blieb durch Gesetz von 1825 mit Gefängnisstrafen bedroht. Die gewerkschaftlichen Bestrebungen, zunächst durch die politische Bewegung der Chartisten noch beeinträchtigt, gewannen in den fünfziger Jahren ihren vollendetsten Ausdruck in der Gesellschaft der Vereinigten Maschinenbauer. Ihre Wirksamkeit lag Brentanos klassischem Gewerkvereinswerke zugrunde. Durch minder hoch entwickelte Vereine wurden gelegentlich noch schwere Ausschreitungen verübt. Die parlamentarische Untersuchung 1869 führte im allgemeinen aber zu einer glänzenden Rechtfertigung der Vereine, daher 1871 rechtliche Anerkennung, der bald auch Anerkennung von seiten der Politiker, Behörden und Arbeitgeber folgte. Unter Führung des jetzigen Ministers John Burns, damals Mitglied des Gewerkvereins der Maschinenbauer, wurde seit 1889 versucht, auch ungelernte Arbeiter zu organisieren in Kampfvereinen (new unionism) mit Neigung für Staatshilfe. Emporstrebende Konkurrenz Amerikas und Deutschlands. Verfehlte Politik einiger Gewerkvereine, welche der Anwendung neuer Produktionsmethoden Schwierigkeiten bereiteten, unter anderem auch durch „Ca canny" (Immer langsam voran!). Umschwung der öffentlichen Meinung durch gerichtliche Urteile zum Ausdrucke kommend, welche Vereine für Handlungen ihrer Beamten in bisher nicht üblicher Weise zivilrechtlich haftbar machten (Taff-Vale-Fall). Wachsendes Interesse der Gewerkvereinler an politischer Betätigung zur Abwehr dieser Verschlechterung. Erfüllung ihrer Wünsche durch den Trade Disputes Act 1906, das heißt gesetzliche Sanktionierung der früher üblichen Anschauungen. Gesamtzahl der organisierten Arbeiter 1905 1 887 823. Geringes äußeres Wachstum in den letzten Jahren, aber Befestigung der finanziellen Grundlagen (Vermögensstand 1896 pro Mitglied der 100 größten Vereine 43 s $6^3/_4$ d, 1905: 80 s 10 d).

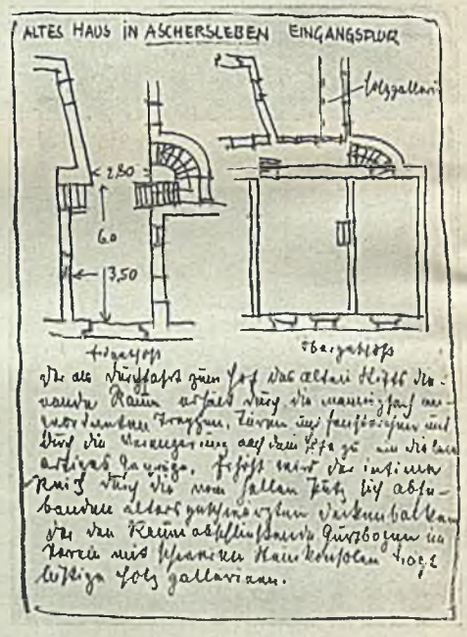


Abb. 68 und 69. Kennwort; „Aschersleben"
Verfasser: Regierungsbaumeister Gustav Kassbaum in Halberstadt

4. Während Carlyle und Ruskin einen weitgehenden Einfluß auf die Weltanschauung der arbeitenden Klassen gewonnen haben, ist deren wirtschafts- und sozialpolitisches Programm vorzugsweise durch die Wirksamkeit der Fabian Society bestimmt worden. Diese 1883 gegründete, aus zum Teil hervorragenden bürgerlichen Gelehrten und Schriftstellern bestehende Vereinigung erwartet die Besserung der vorhandenen Zustände nur von einer allmählichen, friedlichen, durch unausgesetzte Reformarbeit bewirkten Umgestaltung, sie verwirft Klassenkampf und Anwendung von Gewalt. Diese Tendenzen beherrschen auch die neuerdings ins Leben getretene Labour-Party, die aus den Trade-Unions hervorgegangen ist und zurzeit (1909) die liberale Regierung unterstützt, da diese durch den Trade Disputes Act (1906) den Achtstundentag für Bergarbeiter, die Einführung der Alterspensionen, das Arbeitsnachweisgesetz, das Lohnämtergesetz und die Finanzpolitik den Wünschen der Arbeiter weit entgegengekommen ist.

Auf die weitere Gestaltung der Dinge dürfte das Vorbild der kolonialen Arbeiterpolitik in erheblichem Maße einwirken. In Australien und Neuseeland haben die Arbeiterparteien in Verbindung mit den Liberalen schon mehrfach die Regierung übernommen und versucht insbesondere nach Einführung von Lohnämtern und obligatorischen Schiedsgerichten eine streikfreie fortschreitende Hebung der materiellen Existenzbedingungen herbeizuführen.

Eine antidynastische, antireligiöse und revolutionäre Tendenz läßt sich in der ganzen angelsächsischen Arbeiterbewegung (die Vereinigten Staaten eingeschlossen), verschwindende Ausnahmen abgerechnet, nicht beobachten.

(Fortsetzung folgt)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Baurat M. Guth in Berlin W. 57, Bülowstr. 35
Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44 — Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker., Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44